

## Ertämpft.

Roman von Rlara Löffler, Stuttgart.

(7. Fortfehung.)

(Rachbrud verboten.)

Renate schalt sich töricht und kindisch. Hatte sie Grund, zu weinen? Ihr Leben lag ja bell und sonnig vor ihr. Aber doppelt fühlte sie jett, wie furchtbar hart es für den Freund sein mußte, aus seiner zufunstereichen Karriere gerissen zu werden, und unbewußt war sein Schmerz

"Aber Ihre Gesundheit, Fraulein Lohrer, die gibt Ihnen tein Mensch zutück, wenn Sie die verloren haben."

"Beute sind wir ja schon im berr-lichen Mai, Frau Berger. Wie schnell wird ber Commer da sein. Dann tommen die Ferien, in benen einem jeder Tag gang gehört. Da liege ich in die Gonne und schaue in den blauen Himmel binein, lag ftatt meiner bie Bogel fingen, und werde in lauter Sommenwarme und

Tannenduft wieder ganz gefund."
"Ja, ja, der Sommer, der läst noch lange auf sich warten, Fräulein Lohrer.
Bis dahin kann viel geschehen sein: Aber," vollendete sie, herzlich Renates Hand ergreisend, "mich soll es von Herzen freuen, wenn in der nächsten Spielzeit der böse wieden fort ist und sich der Liebling um-Suften fort ift und sich der Liebling un-ferer Hofbühne frisch und rotwangig wieder einstellt."

### neuntes Rapitel.

Noch über vierzehn Tage trat Nenate fast allabendlich in der Oper auf, und jeden Tag vertieften sich die dunklen Ringe unter den schönen Augen und ließen fie noch größer und tiefer erscheinen.

In das seine, schmale Gesichtchen grub sich ein müder, leidender Zug.
Freilich, unter der Schminke und im Rampenlicht gewahrte keiner der Zuschauer das blasse Antlik, und niemand fühlte die Müdigkeit und die große Anstrengung, die es die junge Sängerin kostere, um ihre Rollen immer durchzuschlich von dies non der Zukunft der talentpollen Sängerin.

noch viel von der Zukunft der talentvollen Sängerin. Es war in einer der Proben jum "Freischüt,", als dem Hofmusik-direktor zum ersten Male so wirklich deutlich Renates tranthaft-schlechtes

"Fräulein Lohrer, fühlen Sie sich denn nit ganz wohl? Sie g'fallen mir heut' gar nit, wie S' aussehen."
"Ich bin ein wenig müde, Herr Direktor, das gibt sich sich sich wieder. Nach Tisch lege ich mich ein Stünden bin, dann bin ich heute abend wieder frisch."

wieder frisch."
"Dann schonen Sie sich aber, bitte, jest in der Prode. Sie sind ja sicher. Summen S' zhre Partie balt ein dissert mit. Gelt, passen S' mir auf, Sie g'fallen mir wirklich gar nit."

Und dann kam der schreckliche Abend. Die bleierne Müdigkeit war noch immer nicht von Renate gewichen. Zmmer wieder kam der dummer Husten, und alle Pillen und Tropsen, die doch sonst so gute Dienste getan, wollten nichts helsen. Immig und rein sang sie noch den ersten Bers des Sebetes und steigerte sich in die Erwartung des besten Schussen die ganze Bühne auf sie ein, und unter dem schweren Druck tonnte sie keine Luft mehr sinden. Wie aus weiter Ferne dörte, sie noch Zurse. Ob vom Zuschauerraum fie noch Burufe. Ob vom Zuschauerraum oder ben Kollegen konnte sie nicht mehr

sie mit derselben bleiernen Müdigteit in ihrem stillen, durchsonnten Schlafgemach. Frau Berger saß neben ihr und bielt die heißen, durchsichtigen Hände in ihrer arbeitsharten Rechten.

Man fühlte, wie trampshaft sich Renate auf etwas besann. Sie wollte sich ein klein wenig aufrichten, aber sie war ja so müde, so schrecklich müde, daß das dunkellockige Haupt traft- und willentos in die weißen Kissen zurücksiel.

Beruhigend und zärtlich strich Frau Beruers Kand über den elsenbeinweisen

Bergers Sand über ben elfenbeinweißen Arm der Sängerin, und eine tiefe, sonore Stimme sagte neben ihr in gutem, warmem Tone: "Bor allem Ruhe... Ruhe, Fräulein Lohrer."
Die Leidende nahm sett alle Kraft zusammen und schlug voll die siedrigen Augen auf: "Was ist?... was ist mit mit geschehen?"

"Sie sind trant... sehr trant, liebes Fräulein Lohrer, und müssen jest viel, viel schlafen," entgegnete mit mütterlicher Innigteit Frau Berger.
Ab siel Renate der vergangene

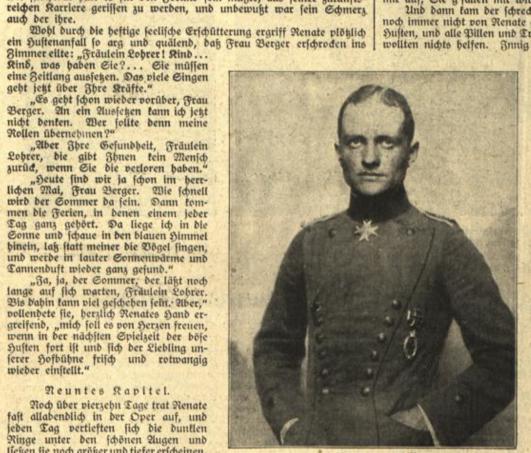
Abend ein.

"Gestern . . . abend . . . ad, ich weiß . . . in der Oper . . . die Ohnmacht . . O, es war schrecklich," stammelte fie mit Tranen in den Augen. "Und diefer Berr? . . . Gie find der Argt?"

"Dottor Baumwart."

Der Bert Bofargt. Durchlaucht feibit fandte ibn fofort gu Ihnen,"

erganzte Frau Berger. Fast schien es, als ob Renate die letten Worte nicht gehört.



Mittmeifter Manfred Freiherr von Richthofen, ber erfolgreichfte beutsche Bliegeroffigier, hat am 22. April nach feinem so. Luitfleg ben helbentob erlitten. (Bhot.: Berl. 3a.-Gef.)

"Bin ich bald wieder gefund, Herr Dottor? . . . Ich muß ja wieder singen . . . singen tonnen. Wir haben ja teine Doppelbesetzung meiner Rollen."

Angitvoll fragend hingen ihre Augen an ihm. "Sie dürsen jest nicht daran benten, Fräulein Lohrer. Sie müssen werden ... und dann wolsen wir weiter sehen."

"Weiter seben?" rief sie ihm mit webem Ausschrei entgegen. "Das beißt... ich soll... nie mehr singen?"
Frau Berger schnitt ber Andlid Renates ins Herz. Wie viel Angst, Fragen, Hoffen und Bitten lag in den paar Worten. Sie fühlte, jeht hing von der Antwort des Votters ein ganzes Lebensglüd ab. Bittend sab auch sie zu Dottor Baumwart hinüber.
"Fräulein Lohrer, Ihre zarte, angegriffene Gesundheit und Ihre schwachen Lungen erlauben es Ihnen nicht, in absehdarer Beit an Ihren Beruf zu benten."

Mit dumpfem Weblaut fant Renate zurud, und über die fieberroten Lippen zitterten mit gebrochenem Lebensmut die Worte: "Ach, sterben . . . fterben barfen.

Merden Burfen.
"Fräulein Lohrer... liebes, gutes Kind!" Tiefe und echte Liebe lag in den mit tränenerstidter Stimme gestüsterten Worten Frau Bergers. Wenn dies trante Mädchen ihr leibliches Kind gewesen, die einsache, seinssühlende Frau bätte nicht tieser den seelischen Schwerz der jungen Gangerin miterleben tommen. -

Sie zwang fich gent altsam zur Rube. Mit festem, schonem Con sang fie die erften Strophen:

Die Liebe bat gelogen, die Sorge laster ichwer, betrogen, ach, betrogen hat alles um mich her. Es fließen beiße Tropfen die Wange stets berah, Laß ab, mein Herz, zu llopfen, du armes Herz laß ab . . . Die Gorge laftet fcwer,

Aber bei ber Wiederholung im Forte:

betrogen, ach, betrogen hat alles um mich ber .

brach die schöne Stimme, und tein weiterer Ton mehr wollte sich aus der Reble zwingen lassen. Sie fühlte einen bobrenden, brennenden Schmerz in der Brust. In heißem Weh legte sie das Haupt auf die talten Tasten. Rum wußte sie es. Es war alles aus. Sie würde nie mehr ihrer Kunst, ihrer heißgeliebten Kunst leben dürsen! —

(Fortfenung folgt.)



Bum Tob bes bulgarifden Gefanoten am beutichen Raiferhof Erzelleng Aigow: Der Seichenzug auf dem Wege gur Bahn in Berlin. (Bhot.: Bert 30. Gef.)



Baron Stephan Burian. der jetige ofterreichisch-ungarische Minifter des Meugern. (Bhot.: Berl. 3II. Gef.)

Tagelang lag Renate teilnahmslos und abgestumpft gegen alles, was um sie und die ihr sonst lieben Menschen vorging, in der stillen Krantenstude.

Wie viel Kummer und Herzeleid schloß jest das lichte, freundliche Gemach in sich. Müde starten Nenates Augen durch das hohe Fenster hinaus in den durchsonnten Garten.

Der Unblid ber blubenben Obitbaume, beren weiße, buftige Laft gu ibr bereinnidte, tat Renate seelisch web. Und wenn der laue Frühlings-wind nedisch ein paar Bluten zu ihr hereinwebte, schloß sie gequalt die feuchten Mugen.

feuchten Augen.
Gie wollte nichts sehen von der Pracht und dem jungen, frischen Leben da draußen, wo alses der Erfüllung, der Reisezeit, entgegenlachte. Doppelt schwer und ditter legte sich der Drud um die tranke Brust, wenn sie das Bild der neuerwachten Natur vor Augen hatte.
Gie fühlte sich als dürres, trankes Reis am Ledensstamme, ihre Hoffnungen und Wünsche wellten dahn in ein Nichts. Go dunkel und boffnungslos lag das Leden vor ihr.
Einmal wußte Kenate, daß Frau Berger ausgegangen war. Sie läutete dem Mädchen und schiedte es mit einer zwecklosen Besorgung für sie fort.

für fie fort.

# Mutter Madeleine.

Ein Erlebnis aus Frantreich. Don Unteroffizier Paul Bienold.

(Rachbrud verboten.)

s war in Nordfrankreich in der Gegend von R... Bei strömendem Regen waren wir die ganze Nacht bindurch marschiert. Ganz durchnäßt und todmüde waren wir nun früh gegen 5 Uhr in dem kleinen Dorse W..., in dem wir Quartiere bezieben sollten, angetommen. Jeder war froh, endlich unter Dach und Jach zu gelangen. Wir suchten schleunigst das für unsere Gruppe bestimmte Quartier. Bald batten wir es gesunden. Es war ein kleines Hüschen und sah gar schmud und sauber aus in dem weißen Unstrick und mit den grünen Fensterläden. In dem kleinen Garten prangte ein Fliederstrauch in voller Pracht und erfüllte rings die Lust mit seinem würzigen Geruch.

Einer der Kameraden pochte gegen die Tür. Orinnen wurde es ledendig, und bald stand auf der Schwelle ein altes Mütterlein. Schneeweißes Haar umradmite das gütige Matronengesicht. Sie mochte 80 Jahre zählen. Ihr Antlik zeigte weder Furcht noch Erschreden, als sie uns rubig der Reide nach betrachtete. Mit einer freundlichen Handbewegung lud sie uns ein, näherzustommen. Wir traten in eine kleine, saubere, wenn auch ärmlich eingerichtete Stude. Alles sab blithelant aus. Weißer Sand war auf die Dielen gestreut. Ein Tisch, einige Stüdle, ein Schrank, ein Wandssier, das war die ganze Einrichtung. Wir legten unsere Sachen ab und machten es uns bequem. Einige Rameraden gingen sort, um Strod zu holen. Wir anderen räumsen inzwischen die



Bu ben Rampfen im Weften: Eine von deutschen Gruppen erfturmte englische Grabenftellung. (Bhot.: Berl. 3II.-Gef.)



Infanterie-Leutnant Drebing, burch beffen ichneibiges Bufaffen ber liebergang über bie Lus bei Bac St. Maur erzwungen murbe.

Stude aus, das beißt, wir rücken die Möbel eng aneinander und schafften sie zum Teil in das anstoßende Schlafzimmer, das außer dem Wohnzimmer der einzige Naum in dem Häuschen war. Mit großen Augen, aber ohne ein Wort zu sagen, sad das Mütterchen unserem Treiben zu. Die Kameraden kamen mit Strod zurück, und schnell wurde auf den Dielen ein Lager bereitet. Ich kam dirett an die Tür zu liegen, und da es durch den Regen kalt geworden war, widelte ich mich seit in Mantel und Beltbadn. Jumbo, unser Spahmacher, der nur wenige Broden Französisch kennt, sich aber nichtsdessoweniger sehr schnell mit den Franzmännern verstand, sprach noch auf das alte Mütterchen ein und meinte zu ihr: "Na, Mutter, mache ooch noch äbisel coucher, du wärscht ooch noch bisch müde sein, mir kun dir nisch, brauchst kene Lingst zu haben." Sie lächelte, als ob sie alles verstanden hätte, und ging in das Schlafzimmer. Bald lagen wir alle im tiessten Schlammer.

Der überanstrengte Rorper forberte fein Recht. Diefer, traumlofer Schlaf umfing une.

Schlaf umfing uns.
Es war gegen 11 Uhr pormittags, und die Sonnenstrahlen huschten durch die Stude, als ich plöglich erwachte. Etwas Schweres lag mir auf der Brust. Was mochte das nur sein? Schlaftrunken tastete ich danach. Nanu? — Das war ja eine Vettbede, eine richtiggebende Vettbede. Wie hatte sich denn die dierher verirrt? Ich sichtete mich hald auf. Die Kameraden schliefen noch, aber das alte Mütterchen war geschäftig bei der Arbeit. Sie hatte acht Tassen mit dampsendem Kassee auf dem Tisch gestellt und wartete offendar auf unser Erwachen. Kaum gewahrte sie, daß ich munter war, so kam sie mit kleinen Schritten berangetrippelt, in der zitternden Hand eine Tasse des dampsenden Getränks, und reichte mir dieselbe mit einem "Bon jour, monsieur". Ich war ganz verwirrt und stotterte nur "merci beaucoup, Madame". Dann wies ich auf die



3um deutschen Ungriff in Standern: Blid auf das von feindlicher Artillerie vollftandig gerftorte Comines. (Bhot.: Betpsiger Preffe-Buro.)

Bettbede und fragte, ob fie mich mit bergelben augebedt batte. Gie befatte läckelnd. Ein weiches Gefühl überkam mich. Die rührende Gorg-falt des alten Mütterchens erinnerte mich an die Heimat. Im trauten Elternhaus daheim wartete ja auch ein liedes Mütterlein auf mich. Im stillen aber fragte ich mich: Sind das auch unsere Feinde, die

uns so fürsorglich behandeln?!!
Inzwischen waren die Kameraden auch erwacht, und große Freude berrichte ob der willkommenen Ueberraschung. Wohlig schlürften alle das warme Getränt, und das Mütterchen konnte sich der Dankesworte

bas warme Getränt, und das Mütterchen konnte sich der Dankesworte und Händedrück kaum erwehren. Ihre Augen glänzten freudig. Sie war zufrieden, uns, den Feinden, eine Freude bereitet zu haben. Im Lause des Sages habe ich mich mit dem alten Mütterchen unterhalten. Iwar ging unser Gespräch etwas holperig vonstatten, aber wir verstanden uns doch. Im warmen Frühlingssommenschein saßen wir vor der Tür, und sie erzählte mir ihre Geschichte. Sie hieß Madeleine. Ihr Mann, mit dem sie vierzig Jadre hindurch glücklich und zufrieden gelebt hatte, war kurz vor Ausdruch des großen Krieges gestorben. Er batte 1870 mitgetämpst und war bei Gedan in deutsche Gesangenschaft geroten. O. sie konnte sich noch aanz auf auf den damaligen Krieg besinnen. batte 1870 mitgetämpft und war dei Gedan in deutsche Sefangenschaft geraten. O, sie konnte sich noch ganz gut auf den damaligen Krieg besinnen. Ihr einziger Sohn stand jest als Alpensäger an der Front. Zwei Jahre sast batte sie schon keine Nachricht von ihm erhalten und dangte um sein Leben. Tränen rannen ihr über die runzeligen Wangen. Armes Mutterherz! Sie war so ganz allein. Voll Mitgesühl drückte ich ihre Hande, und sie weinte lange, lange. —

Am Abend sind wir wieder fortmarschiert. Unter herzlichen Dankesmerten beden mit Albsched genommen von wieder Mutter Wadelsing

worten haben wir Abschied genommen von unserer Mutter Madeleine, und eine Geldspende, die sie durchaus nicht annehmen wollte, haben wir auf den Betaltar gelegt. Lange sah sie uns nach und winkte uns

Abschiedsgrüße zu. In fillen Stunden dente ich oft an fie und sehe dann ihr gütiges, von ichneeweißem Saar umrabmtes Geficht gang beutlich por mir, febe, wie sie geschäftig für uns — die Feinde — ihre alten Hande rührte, um uns Gutes zu erweisen. Liebet euere Feinde. Sie hat das Bibelwort getreulich erfüllt. Ich ehre und schätze fie boch, und fie ift mir eine liebe Befannte geworben. Ich mochte fie nicht in meiner Erinnerung miffen, bie Mutter Mabeleine. — (m.)

## Kriegs=Chronif 1914/18.



19. April: Poelkapelle, Langemard und Bonnebeke genommen.
— England rechnet mit dem Berluft der französischen Kanalbafen. —
Ein englischer 18 000-Tonnendampfer versentt.

ein englischer 18 000-Tonnendampfer versenkt.

20. April: Lebhaste Kampstätigteit zwischen Etsch und Piave. —
Bei Festubert und Sivenchy werden 600 Gesangene gemacht.

22. April: Bei Seicheprey drangen wir in die amerikanischen Linien. — 80. Luftsieg des Freiherrn von Richthosen.

23. April: Die Modilmachung des ganzen amerikanischen Bolkes geplant. — Unstimmigkeiten mit Holland.

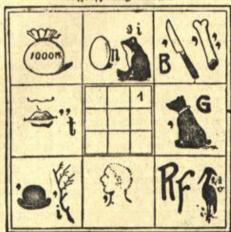
24. April: Rittmeister Freiherr von Richthosen gefallen. — Die U-Bootsersolge im März 689 000 Tonnen. — Uedersall auf Ostende und Leebrisge. — Gusternale an der Keite der Vereinisten Stagten.

und Beebrügge. — Guatemala an der Seite der Bereinigten Staaten.
25. April: Widerstand in Frland gegen die Dienstpflicht. — Die Verbindung mit der finnischen Armee ist hergestellt.
26. April: Hangard wird genommen. — Auf dem Westuser der Abre werden 2000 Gesangene gemacht. — Szterenzi der neue Wietsternzäsikant Ausgare.

Ministerpräsident Ungarns.
27. April: Die Höhe von Kemmel wird von baperischen und preußischen Truppen genommen; 6500 Gefangene werden eingebracht. (Fortfebung folgt.)

### Milerlei. ==

### Abffelfprung=Rebus.

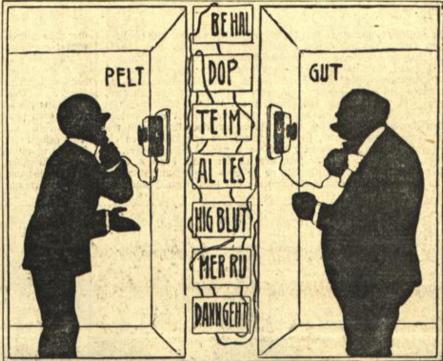


Quadrat=Buchftabenratfel.

•	•	•	+	•	•	•
•	•	+	•	+	•	•
•	+	•	•	•	+	•
+	•	•	•	•	•	+
	+		•	•	+	•
	•	+	•	+	•	•
•	•	•	+	•	•	•

In Stelle ber Buntte und Rreuge find bie nachstebenden Buchstaben a a a a a a a a a a a a a a a a a a b b b c d e e e e e e e h h h i k l l a a a b b b c d e e e e e e n n n k i 1 1 1 m m n n p p r r r s s t t u in die Felder obiger Figur einzusetzen, so daß sich in den wagerechten Reihen Wörter ergeben, welche bedeuten: 1. Palast des Papstes, 2. Land in Afrika, 3. Ocsiterreichischer General, 4. Maler, 2011ta, 3. Selections Server, 4. Ander, 5. Stadt in Palassina, 6. Landformation, 7. Nord-amerikanischer Staat. Die Seiten des inneren durch + bezeichneten Quadrats ergeben vier Worte, welche sowohl vor wie rückwärts gelefen einen Ginn ergeben.

Buchftabenratfel: Das Telephongefprach.



Man folgt erft ber Telephonleitung von links und lieft bie Buchftaben auf ben Tafeln ab, wo Die Leitungsschnur vorne über Die Tafel weggebt, bann verfahrt man ebenso mit ber Leitung von rechts, und zuletzt liest man die Buchstaben lints und rechts in den Bildern. Auf diese Weise erhält man als Lösung einen Spruch.

Perferbile.



Auflojungen der Aufgaben in der letzten Mummer.

Schachaufgabe:

R f8×g8 T c8×e8 g3-g8+ e5-e8+

> Befudtarten-Ratfel: Detorationsmaler.

> > Broblem:

Der Mann, ber recht zu wirten bentt, Muß auf bas befte Wertzeug halten.

> Umtebr-Ratfel: Meta — Altem.